



## **Mieser Job - Arbeiten bei Durstexpress**

Bericht: Leon Grüninger

Dieser junge Mann arbeitet seit eineinhalb Jahren bei Durstexpress. Das, was er hier bis an die Wohnungstüren schleppt, haben die Kundinnen und Kunden vorher online bestellt. Zu Supermarktpreisen. Attraktiv für die Nutzer - aber auch für die Beschäftigten? Aus Angst um seinen Job will er nicht erkannt werden.

**“Man fühlt sich verarscht. Man wird da hingelockt mit schönen Versprechen. Es ist alles cool und es ist alles entspannt. Aber davon ist ja nichts wahr.”**

Statt über entspanntes Arbeiten berichtet er uns über seinen Frust - zum Beispiel, dass es vermehrt zu Abrechnungsfehlern gekommen sei. Krankentage würden oft erst auf Nachhaken ausbezahlt.

**“Und dasselbe ist auch beim Urlaub der Fall. Man kann sich Urlaub nehmen, aber bei der nächsten Lohnabrechnung merkt man dann, ach die Zeit wurde gar nicht gezahlt. Und dann muss man wieder nachhaken und nachhaken bis man das Geld bekommt.”**

Wir gehen der Sache nach. Er ist kein Einzelfall. Ein Beispiel: Uns liegen Chatverläufe mit der Personalabteilung vor, die belegen, ein ehemaliger Lagermitarbeiter musste auf sein Dezembergehalt bis Mitte März warten.

“Ich habe immer noch nicht mein Dezembergehalt bekommen... Wo ist mein Geld?... Ich versuche seit Wochen jemanden zu kontaktieren”

Der junge Mann erzählt, dass viele Kollegen dem Arbeitgeber gegenüber misstrauisch seien. Wer sich zu laut beschwert, sagt er, dem werde gekündigt oder der Vertrag nicht verlängert. Auf unsere Nachfrage dazu schreibt Durstexpress: **Lohnfortzahlungen im Krankheitsfall und Urlaubsgeld sind in [...] Verträgen geregelt und werden selbstverständlich bezahlt.**

Der Markt für Getränkelieferungen boomt, gerade in Coronazeiten. Durstexpress beschäftigt mittlerweile über 3.500 Mitarbeiter. Das Konzept: Getränkelieferung in 120 Minuten. Dazu das Versprechen in einem Werbeclip: faire Löhne und ein Team auf Augenhöhe für die Beschäftigten.

### **Werbeclip**

**Man hat das Gefühl, dass die Chefs ein Interesse daran haben, dass sich der Arbeitnehmer wohlfühlt. Man ist im Umgang mit Leuten, die ganzen Mitarbeiter sind auch super nett.**



Soweit die Werbung, Simon Benecke hat es anders erlebt. Er arbeitet im Lager des Unternehmens. Hier hat er keine festen Arbeitszeiten, er bewirbt sich um Schichten. Per Online-Plattform, das Ganze spontan. Doch: Anfang Oktober sei der Schichtplan geändert worden. Die Folge seien 50 Prozent weniger Stunden für Teilzeit-Kommissionierer wie ihn, dazu vermehrt weniger Stunden pro Schicht, oft nur drei.

**Simon Benecke:**

**“So das ist der letzte reguläre Schichtplan und das hier ist dann der Neue.”**

Die Änderungen kamen für Simon überraschend, vor allem weil niemand mit ihm darüber gesprochen habe, wie er uns erzählt.

**Simon Benecke:**

**“Der Schichtplan ist eine Woche vor Beginn, also an dem Samstag online gegangen, irgendwann in der Nacht. Quasi als ich am Samstag aufgewacht bin, waren nur noch zwei Schichten für den ganzen Monat frei.”**

Erst auf Druck seien wieder mehr Schichten freigeschaltet worden. Doch das löst Simons Problem nicht. Sein Arbeitsvertrag garantiert ihm eine Mindestarbeitszeit von wöchentlich 20 Stunden. Doch dafür gebe es nun zu wenig Schichten, meint er.

**Simon Benecke:**

**“Darauf basiert meine ganze Finanzierung. Das würde nicht mal ein halbes Jahr so funktionieren, weil ich einfach zu wenige Einnahmen habe. Ich glaube, Katastrophe fasst es ganz gut zusammen. Wir reden hier von Leuten, die einen neuen Schichtplan erwartet haben und jetzt merken, dass sie möglicherweise ihr ganzes Leben umstellen müssen.”**

Wir bekommen Kontakt zu einer Frau, die bis vor kurzem Teamleiterin bei Durstexpress war. Sie erzählt von einer immer weiter wachsenden Belastung der Beschäftigten.

**“Es wurden soweit Stellen eingekürzt, dass an Hochzeiten zum Beispiel an einem Freitag oder Samstag, Leute nur zu dritt im Lager arbeiten, wo du halt wirklich das Vierfache an Volumen bräuchtest, sodass die Leute sich nicht komplett kaputt machen–Das wird immer auf dem Nacken der Arbeitnehmerinnen ausgetragen.”**

Das Versprechen der flexiblen Arbeitszeiten treffe nicht mehr zu. Viele Beschäftigte müssten um wenige freie Schichten konkurrieren. Durstexpress schreibt dazu:



**Auf [...] sich verändernde Nachfragevolumen müssen Lieferdienste mit flexiblen Schicht- und Einsatzplänen reagieren, teilweise kurzfristig – das gilt auch für uns beim Durstexpress.**

Die Arbeitsbedingungen wollen nicht alle Mitarbeitenden hinnehmen. Einige schließen sich deshalb zusammen und klären ihre Kollegen mit Flyern über ihre Rechte auf. Anonym. Zu groß sei die Angst, wegen ihres Engagements im schlimmsten Fall gekündigt zu werden.

Ist diese Angst berechtigt? Wir treffen einen Mann, der ehemals in leitender Position bei Durstexpress tätig war. Sein Urteil: Durstexpress gehe gegen die Gründung von Betriebsräten vor:

**“In Richtung Führungspersonal wird ganz klar kommuniziert, darauf zu achten, wer die Tendenz hat, einen Betriebsrat gründen zu wollen. Da geht es darum, Leute zu lokalisieren und die nicht zu verlängern. Entweder ich bin konform oder ich sage meine Meinung, und muss dann davon ausgehen, dass nach 12 Monaten die Reise endet.”**

Dass es an keinem der 14 Durstexpress-Logistikzentren einen Betriebsrat gibt, überrascht auch Rafael Mota Machado nicht. Der Gewerkschafter beschäftigt sich seit Jahren mit den Arbeitsbedingungen in der Lieferdienst-Branche.

**Rafael Mota Machado:**

**“Das besondere an Durstexpress, als Teil des Oetker Konzerns, ist die Radikalität, die da gefahren wird. Durstexpress versucht mit allen Mitteln Betriebsratswahlen zu zerschlagen, die Organisation der Beschäftigten zu zerschlagen, indem Kündigungen ausgesprochen werden, aber auch gewerkschaftliche Tätigkeiten zu unterbinden.”**

Durstexpress schreibt zu den Vorwürfen:

**[...] Mitbestimmung stehen wir offen gegenüber. Wenn unsere Betriebsabläufe jedoch durch Dritte gestört werden könnten, behalten wir uns vor, unangemeldete Besuche [...] zu unterbrechen.**

Ob die Teilzeit-Beschäftigten in Leipzig wieder mehr Stunden bekommen, ist weiter unsicher. Für Simon Benecke wird es finanziell eng.



**Simon Benecke:**

**“In der Corona-Situation ist es natürlich auch extrem schwierig, einen neuen Job zu finden, in den man irgendwie ohne große Startschwierigkeiten wechseln könnte. Das ist definitiv etwas, wo ich gucken muss, ob sich da was finden lässt. Ähm, einfach wird das nicht”**